Cicero
MAGAZIN FÜR POLITISCHE KULTUR

cicero.de vom 17.03.2025, 13:43:00

aussenpolitik

Verschleierte Warnung

Seit Jahren wird im Westen diskutiert, ob die iranischen Revolutionsgarden auf die EU-Terrorliste gesetzt werden sollten. In einem Interview gibt ein Ex-Minister der Revolutionsgarden nun Morde und Attentate zu. Ein kalkuliertes Ausplaudern staatlicher Geheimnisse?

WAHIED WAHDAT-HAGH

Mohsen Rafiqdoust, einer der Mitbegründer der Revolutionsgarden, prahlte in einem Interview, das von der iranischen Nachrichtenagentur Didban am 8. März 2025 ausgestrahlt wurde, dass er zu Beginn der „Islamischen Revolution“ nicht nur eigenhändig gemordet, sondern persönlich die Ermordung mehrerer im europäischen Exil lebender iranischer Dissidenten angeordnet habe: Shahriar Shafiq, Sohn von Ashraf Pahlavi, wurde am 7. Dezember 1979 in Paris hingerichtet. Gholam-Ali Oveissi, ehemaliger iranischer Offizier, wurde am 7. Februar 1982 in Paris hingerichtet. Shapour Bakhtiar, letzter Premierminister unter dem Schah, wurde am 6. August 1991 in Paris ermordet. Fereydoun Farrokhzad, Künstler und politischer Aktivist, wurde am 6. August 1992 in Bonn kaltblutig hingerichtet.

Diese Enthüllungen werfen ein Schlaglicht auf die internationalen Operationen der Revolutionsgarden. Rafiqdoust erklärte, dass die Attentate teilweise mit Unterstützung einer baskischen Separatistengruppe verübt wurden. Zudem gab er an, 1990 zur Freilassung eines inhaftierten Terroristen von Bakhtiar nach Paris gereist zu sein. Dort habe er gefordert, dass Staatspräsident François Mitterrand zugeschaltet werde, und gedroht: Sollte der Terrorist, Anis Naccache, nicht innerhalb von zwei Wochen freikommen, müsse mit brennenden französischen Botschaften und weiteren Anschlägen gerechnet werden. Ohne einen nachweisbaren Zusammenhang ereigneten sich in den folgenden Tagen mehrere Explosionen in Paris. Frankreich ließ den Inhaftierten schließlich in den Iran ausreisen.

Die iranische Nachrichtenagentur Tabnak zitierte Rafiqdoust am 8. November 2023, als er warnte, dass „wir alle Geiseln umbringen werden, die wir von den Weltmächten haben“, falls die USA den Iran angreifen würden. Diese Warnungen haben Tradition. Mohsen Rafiqdoust war ein aktiver Unterstützer der Besetzung der US-Botschaft in Teheran am 4. November 1979. Nach eigenen Angaben wurde er bereits zwei Tage vor der Besetzung informiert, um die studentischen Besetzer aktiv zu unterstützen. Die Geiselnahme von 52 US-Diplomaten zog sich über 444 Tage hin und führte zu einer schweren diplomatischen Krise. Darüber hinaus gilt Rafiqdoust als eine Schlüsselfigur beim Aufbau und der Finanzierung der libanesischen Hisbollah. Offiziell wird er als einer der Mitbegründer dieser vom Iran unterstützten Miliz genannt, die seither eine zentrale Rolle in der politischen und militärischen Landschaft des Libanon spielt.

Hat Rafiqdoust eine Warnung ausgesprochen, dass der Iran weiterhin zu Terroranschlägen fähig ist?

Während Frankreich unter iranischem Druck einen inhaftierten Terroristen freiließ, hielt das Berliner Kammergericht trotz politischer Widerstände an seiner Entscheidung fest und benannte den iranischen Staatsterrorismus im Mykonos-Urteil von 1997 klar, obwohl bekannt war, dass bestimmte Instanzen aus Gründen der Staatsräson eine Verhinderung des Urteils anstrebten. Für die Morde im Mykonos-Restaurant in Berlin am 17. September 1992 wurden Terroristen der Hisbollah und der Amal-Bewegung rekrutiert. Die deutschen Richter erkannten in ihrem Urteil zum Mykonos-Anschlag den Tatbestand des Staatsterrorismus an. Dabei wurden Ayatollah Ali Khamenei, Irans oberster Führer, Ayatollah Ali Fallahian, ehemaliger Geheimdienstminister, Akbar Haschemi Rafsanjani, Vorsitzender des iranischen Pseudo-Parlaments, und Ali Akbar Velayati, damaliger Außenminister, als Verantwortliche benannt.

Der Iran weist die Terrorismusvorwürfe bis heute zurück und betrachtet die Unterstützung von Gruppen wie Hamas, Hisbollah, den Huthis und anderen verbündeten Milizen nicht als Terrorismus, sondern als Teil seiner Strategie des Revolutionsexports. Hat Rafiqdoust mit seinem Interview eine erneute Warnung ausgesprochen, dass der Iran weiterhin zu Terroranschlägen fähig ist? Fühlte er sich dabei in einer ähnlich privilegierten Position wie in den frühen Tagen der „Islamischen Revolution“, zumal Ali Khamenei einen Konfrontationskurs eingeschlagen hat?

Teile des islamistischen Regimes zeigen sich besorgt über die Aussagen

Unterdessen wird versucht, Mohsen Rafiqdoust zu pathologisieren. Sein Büro gab bekannt, er habe sich einer Gehirnoperation unterzogen. Die den Revolutionsgarden nahestehende Nachrichtenagentur Tasnim bezeichnete ihn als Basar-Händler, der ohne Absprache mit offiziellen Stellen über Staatsgeheimnisse gesprochen habe; ein Vorwurf, der an Geheimnisverrat erinnert. Man ist besorgt, dass das Image des iranischen Regimes beschädigt werden könnte.

Teile des islamistischen Regimes zeigen sich besorgt über die Aussagen eines ehemaligen Generals Rafiqdoust, mit engen

Verbindungen zu Khomeini und Khamenei, der später die Stiftung Bonyad-e Mostazafan leitete, eine Institution, die für die Enteignung Tausender Iraner verantwortlich gemacht wird. Am 18. November 2020 wurde diese Stiftung vom Office of Foreign Assets Control (OFAC) des US-Finanzministeriums auf die US-Sanktionsliste gestellt.

Mohsen Rezaei, ehemaliger Kommandeur der Revolutionsgarden, der wegen seiner mutmaßlichen Verwicklung in den Anschlag auf das jüdische Gemeindezentrum AMIA in Buenos Aires (1994) per internationalem Haftbefehl gesucht wird, dementierte die Erklärungen seines Ex-Kollegen. Der frühere iranische Botschafter in Deutschland, Hossein Mousavian, der von 1990 bis 1997 dieses Amt innehatte, lehrt seit einigen Jahren an der Princeton University. Er scheint regelrecht in Panik geraten zu sein. Trotz seiner Zeit in Berlin bestreitet er jegliche vorherige Kenntnis über das Mykonos-Attentat sowie die Ermordung des iranischen Showmasters Fereydoun Farrokhzad.

Die Taqiya, das Prinzip der strategischen Täuschung, gilt im schiitischen Islam als legitimes Mittel

Angesichts der zunehmenden Konfrontationspolitik wächst die Gefahr terroristischer Aktivitäten in Deutschland. Bereits in den Jahren 2013 und 2014 stellte der Iran der Hisbollah Hunderte Tonnen Ammoniumnitrat zur Verfügung, eine hochgefährliche Substanz, die nach einschlägigen Informationen auch an verschiedenen Orten in Europa gelagert wurde.

Die Taqiya, das Prinzip der strategischen Täuschung, gilt im schariarechtlichen Kontext des schiitischen Islams als legitimes Mittel, um die eigene Position zu verschleiern. Sie wird etwa bei verdeckten Operationen oder zur Verschleierung strategischer Absichten genutzt. Diese Praxis zeigt sich nicht nur in der Leugnung terroristischer Aktivitäten, sondern auch in der offiziellen Position Irans zum Bau einer Atombombe. Während Teheran stets beteuert, kein nukleares Waffenprogramm zu verfolgen, wird dies mit einer angeblichen Fatwa gegen Atomwaffen begründet. Doch der Ursprung dieser Fatwa geht lediglich auf eine unverbindliche Rede von Ayatollah Khamenei aus dem Jahr 2010 zurück, deren tatsächliche Verbindlichkeit fraglich bleibt.

WAHIED WAHDAT-HAGH

Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-voebb.genios.de/document/CICO__e93bd83f4b8729c538f35911322a004549e2970a

Alle Rechte vorbehalten: Res Publica Verlags GmbH

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	cicero.de vom 17.03.2025, 13:43:00
Jahrgang:	2025
Rubrik:	aussenpolitik
Dokumentnummer:	ASV-CICON20250317-EXTCICON_56380882
Publikationsdatum:	17.03.2025